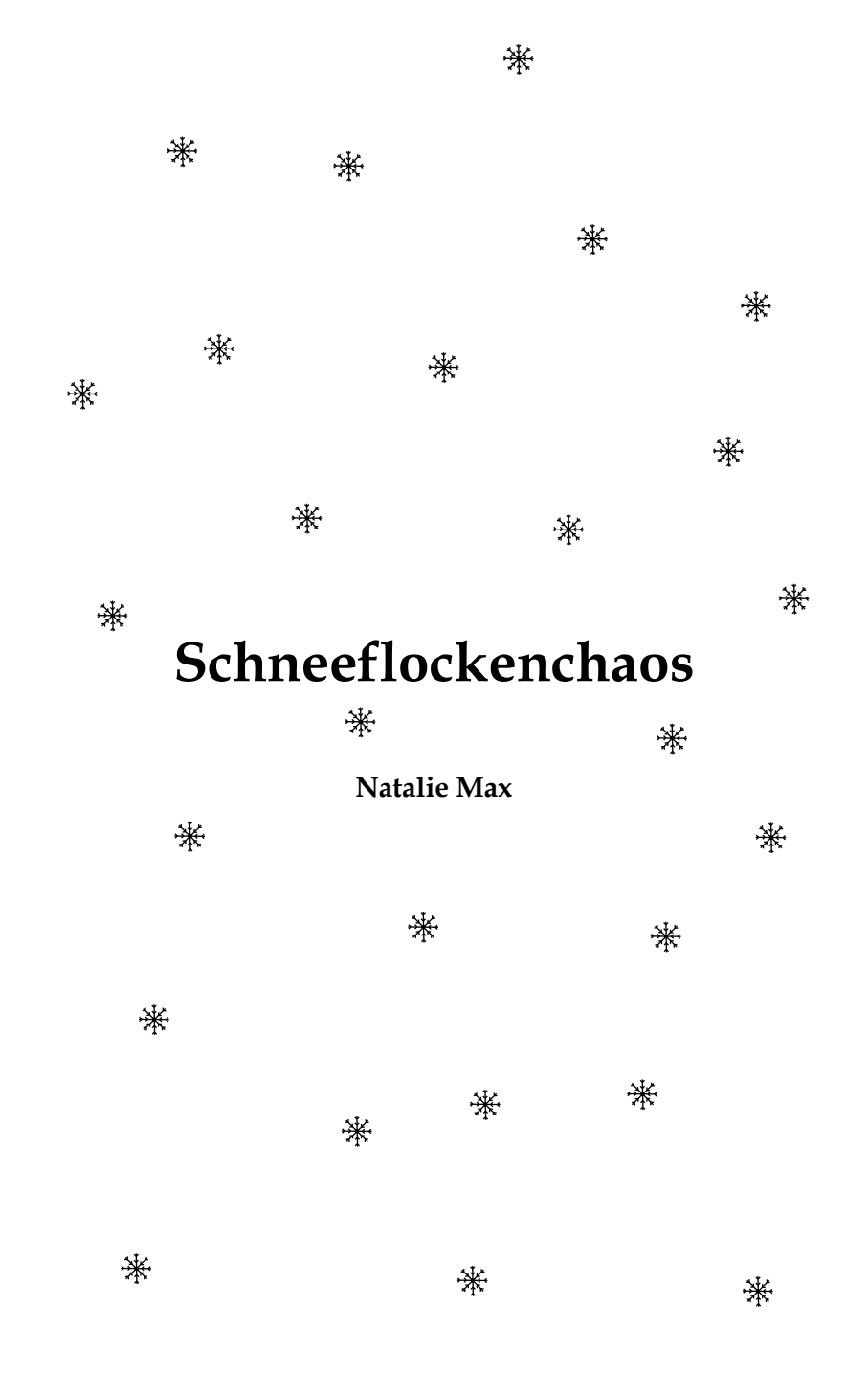




Schneeflockenchaos

Natalie Max

© 2026 Natalie Max
Illustration: Natalie Max
Lektorat / Korrektorat: Natalie Max
Porträtfoto: Sebastian Max

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großeborsdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN:
978-3-99203-493-2 (Paperback)
978-3-99203-492-5 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für meine Liebsten

Kapitel EINS

«Ja, Mama, ich habe nichts vergessen, und selbst wenn, bin ich ja nicht aus der Welt und vorerst nur drei Wochen weg. Zu Weihnachten siehst du mich wieder, zwar nur über *FaceTime*, aber versprochen.»

Ich krame in meiner Tasche nach dem Schlüssel für die Wohnungstür, während ich das Telefon zwischen meine Schulter und mein rechtes Ohr klemme und die Stiegen in den dritten Stock hochsteige.

«Ich muss jetzt auflegen, damit ich die Tür aufschließen kann. Hab dich lieb, Mama, ich melde mich später wieder bei dir.»

Das Handy lasse ich in meiner Jackentasche verschwinden, während ich mit der anderen Hand versuche, den Schlüssel in das Schlüsselloch zu stecken.

Es ist Anfang Dezember und draußen herrscht gerade ein heftiger Schneesturm. Auch wenn ich mein Auto in der Garage hinter dem Wohnhaus geparkt habe, bin ich bei den kalten Temperaturen auch nach wenigen Minuten an der frischen Luft komplett durchgefroren.

«Ha», sage ich zu mir selbst, als ich endlich das Loch getroffen habe und die Wohnungstür aufschließen kann.

Beim Öffnen der Tür kommt mir ein kalter Luftzug entgegen. Da ich das letzte Mal im Sommer in meiner Ferienwohnung in Bad Ischl

war, ist die Heizung nur auf Notbetrieb gestellt.

Ich schließe die Tür hinter mir und taste nach dem Lichtschalter. Es ist zwar erst 17 Uhr, aber bereits stockdunkel draußen.

Meine Stiefel ziehe ich aus, bevor ich in die kleine Abstellkammer eile und die Heizung hochdrehe.

«Na, das wird noch ein Weilchen dauern, bis es hier warm ist», denke ich mir und gehe währenddessen durch die Wohnung, um zu prüfen, ob alles in Ordnung ist.

Die Wohnung ist klein, aber fein. Sie hat einen Wohn-Ess-Bereich, ein kleines Badezimmer mit Dusche und WC und zwei Zimmer. Das eine Zimmer nutze ich natürlich als Schlafzimmer und das andere als Arbeitszimmer.

Vor einem halben Jahr habe ich mich dazu entschieden, meinen langweiligen Bürojob zu kündigen, da ich mehr vom Leben haben wollte. Ich habe meine Leidenschaft zum Beruf gemacht und bin nun Autorin.

Es läuft nicht immer so, wie ich es erwartet habe, aber ich kann mich über Wasser halten.

Diese Wohnung hier hat mir meine Oma vermacht. Ich war ihr erstes Enkelkind, und als sie vor zwei Jahren von uns gegangen ist, habe ich ihre Wohnung geerbt.

Seitdem nutze ich sie zwei- bis dreimal im Jahr, um mich hier ein paar Wochen aufzuhalten,

neue Ideen zu sammeln und in einer anderen Umgebung als Zuhause zu arbeiten.

Neumodisch nennt sich dieses Wort *Workation*, aber ich bin da eher altmodisch und nenne das Kind lieber beim Namen, also arbeite ich einfach in meiner Ferienwohnung.

In meinem Arbeitszimmer habe ich einen kleinen Schreibtisch direkt am Fenster stehen, mit Blick auf die *Katrin*, den Hausberg von Bad Ischl.

Ich habe es erst einmal geschafft, vom Tal bis hoch zum Gipfelkreuz zu gehen. Ein Nachbar hat mir gesagt, dass er das in einem halben Tag inklusive Abstieg schafft, also habe ich mir gedacht, dass ich es auch einmal probiere. Allerdings wurde aus einer Halbtagestour eine Ganztagestour, und es war bereits fast vollkommen dunkel, als ich wieder in meiner Wohnung war.

An der freien Wand neben der Tür habe ich einen kleinen flauschigen Ohrensessel stehen, in dem ich abends gerne ein Buch lese. Meistens allerdings schläft meine Hündin Bonnie darauf. Sie ist ein braun-weißer Mischling und reicht mir bis zu den Knien.

Natürlich ist sie auch auf dieser Reise mit und tapst hinter mir in der Wohnung her.

Im Schlafzimmer steht mittig ein 1,80 Meter breites Bett mit einem kleinen Nachttisch daneben und einer Lampe darauf. Für mich allein reicht das vollkommen, und aktuell will

ich mich nicht an jemanden binden und einfach nur mein Leben genießen.

Im Vorbeigehen checke ich noch das kleine Badezimmer, bevor ich in mein Wohnzimmer gehe. Das ist der größte Raum meiner Wohnung.

Darin befindet sich eine kleine Küchennische, eine L-förmige Couch in Dunkelbraun und ein kleiner Fernseher auf einem Sideboard.

Das Highlight meiner Wohnung ist allerdings mein Balkon, auf den ich direkt aus meinem Wohnzimmer komme. Dort habe ich eine kleine Loungegarnitur eingerichtet, mit einer Outdoor-Stehlampe dahinter.

Durch Ischl fließt die Traun, das Wohnhaus ist direkt daran gebaut und hat sogar einen eigenen Zugang. Im dritten Stock kann ich herrlich dem Rauschen des Wassers zuhören und habe auch von hier einen wunderschönen Blick auf die *Katrin*.

Im Sommer bin ich die meiste Zeit hier draußen, bis spätabends, wenn die Nächte noch schön warm sind.

Ich öffne kurz die Balkontür und werfe auch einen kurzen Blick nach draußen, schließe diese aber schnell wieder, da mir noch immer eiskalt ist.

Bis sich die Wohnung ordentlich aufgeheizt hat, wird es noch dauern, daher beschließe ich, eine heiße Dusche zu nehmen.

Ich gehe in mein Schlafzimmer und suche in der kleinen Kommode gegenüber von meinem

Bett nach einem kuscheligen Pyjama und flauschigen Socken.

Beim Zurückgehen ins Bad öffne ich alle Türen innerhalb meiner Wohnung, um sie mit dem heißen Wasserdampf schneller aufzuwärmen.

Ich hänge meinen Pyjama und die Socken auf dem Wandheizer auf, damit diese schön kuschelig warm werden. Dann ist es nach dem Duschen noch viel angenehmer.

Schon hüpfе ich unter die Dusche und lasse das heiße Wasser über meinen Rücken laufen.

Die Autofahrt hierher hat vier Stunden gedauert, obwohl es eigentlich nur drei dauern würde. Aufgrund des Schneesturms gab es zahlreiche Unfälle und daraus resultierende Staus.

Nachdem ich mich ein wenig aufgewärmt habe, greife ich nach meinem Shampoo und schäume meine Haare ein. Danach wasche ich noch meinen Körper mit meinem Lieblingsduschgel, das so herrlich nach Vanille duftet.

Am liebsten würde ich noch ewig hier ausharren, aber ich höre bereits die Couch rufen, und so hüpfе ich aus der Dusche, trockne mich schnell ab und wickle mich in meinen roten Kuschelbademantel ein.

Ich wische mit meiner rechten Hand den beschlagenen Spiegel frei und blicke meinem Spiegelbild entgegen.

Letzte Woche habe ich mit meiner Familie meinen 28. Geburtstag gefeiert, und natürlich

ist wieder das Thema mit den Männern aufgekommen. Mir macht es einfach keiner recht, und ich bin eigentlich ganz glücklich allein, also warum etwas verändern?

Trotzdem wäre es manchmal schon schön, jemanden an seiner Seite zu haben, gerade jetzt in der Weihnachtszeit.

Ich blinzele eine kleine Träne weg, atme tief durch und sage zu meinem Spiegelbild: «Blas nicht Trübsal. Du findest schon noch den Richtigen. In all den Büchern hat es ja auch immer funktioniert. Warum sollte dein Leben nicht so aussehen? Vielleicht ist das ja der Urlaub, der alles verändert.»

Ich schenke mir selbst ein Lächeln. Danach kämme ich meine Haare und ziehe mir meinen nun warmen Pyjama an.

Die Wohnung hat sich nun ganz gut aufgewärmt, und ich gehe in die Küche, um mir einen kleinen Snack vorzubereiten. Viel habe ich nicht hier und ich muss morgen einkaufen fahren.

Ich greife in das oberste Regal und hole mir eine Packung Chips herunter. Danach schaue ich im unteren Regal nach etwas zum Trinken. Zum Beginn meines Urlaubs werde ich mir ein Gläschen Rotwein gönnen.

Mit meiner kleinen Ausbeute schlendere ich rüber zum Sofa, lege die Beine hoch und wickle mich in meine Decke ein.

Ich klopfe auf den Platz zu meiner Rechten und gebe Bonnie damit ein Zeichen

hochzukommen. Stolz sieht sie mich an, nimmt Anlauf und dreht sich neben mir ein.

Ich nehme mir die Fernbedienung, drehe den Fernseher auf und schaue, was es gerade so spielt.

Beim dritten Sender angekommen, sehe ich, dass gerade mein allerliebster Weihnachtsfilm *Liebe braucht keine Ferien* läuft. «Perfekt», sage ich, nehme mir mein Weinglas und trinke einen Schluck davon.

«Mhhh, den muss ich mir merken, der ist fantastisch», sage ich zu Bonnie, die bereits im Traumland verschwunden ist.

Nachdem ich das Glas zurück auf den Couchtisch gestellt habe, lehne ich mich entspannt zurück und genieße den Film.

Kapitel ZWEI

Ich drehe mich auf die andere Seite und merke, wie mein Fuß auf den Boden fällt. Langsam setze ich mich auf und öffne blinzeln meine Augen.

Es ist bereits am Hell werden draußen, und Bonnie sitzt neben mir und sieht mich erwartungsvoll an.

«Guten Morgen», sage ich verschlafen zu ihr. «Musst du mal raus?»

Bei dem Wort «raus» springt sie von der Couch und läuft zur Wohnungstür.

Da ich noch einen Moment brauche, um mich aufzusetzen und aufzustehen, läuft der Hund aufgeregt zwischen der Wohnungstür und mir hin und her.

An der Tür angekommen, überlege ich, ob ich mir etwas anderes überwerfen soll, um nicht mit meinem Pyjama hinausgehen zu müssen.

«Ach, ich bin im Urlaub und die Nachbarn kennen mich, seit ich ein kleines Kind war. Die wird es nicht stören, wenn ich so rumlaufe», sage ich zu meinem Spiegelbild, das mir mit verschlafenem Blick und zerzaustem Haar entgegenblickt.

Ich bücke mich zu meinen *Uggs*, die am Boden stehen, und ziehe sie an.

Nachdem ich mir meinen Wintermantel von der Garderobe genommen habe, knipse ich noch die Leine an Bonnies Halsband und öffne danach die Wohnungstür.

Der kleine Hund muss schon ziemlich dringend raus, da sie wie verrückt die Stufen nach unten läuft.

Als ich die Tür nach draußen öffne, weht mir sofort ein kalter und beißender Wind um die Nase.

Während wir die Straße überqueren und zur Grünfläche auf der anderen Straßenseite gehen, schließe ich meinen Mantel. Der Schneefall von gestern hält noch immer an.

Bonnie fängt sofort an, ihr Geschäft zu verrichten, und ich warte geduldig, bis sie fertig ist. Dabei versuche ich, nicht zu sehr an die Kälte zu denken, die mich umgibt.

«Ach komm schon, Bonnie, mach ein bisschen schneller. Drinnen wartet die warme Couch auf uns», sage ich leise zu ihr, während sie sich noch einmal im Kreis dreht.

Endlich ist sie fertig und wir drehen uns um, um wieder die Straße zu überqueren und rein ins Warme zu gehen.

Plötzlich sehe ich aus dem Augenwinkel einen Mann, der ebenfalls eine Runde mit seinem Hund dreht.

«Guten Morgen, schickes Outfit», ruft er mir zu, und ich sehe, wie er mir zuzwinkert.

Er selbst trägt alles in einem eleganten Schwarz. Die Stiefel, die Hose, der Mantel und selbst die Beanie-Mütze sind schwarz.

Sehr attraktiv, denke ich mir.

Ich schaue an mir herab, dann wieder zu ihm.

«Ähm, danke, gleichfalls», antworte ich verlegen.

«Komm, Bonnie, wir gehen wieder rein», sage ich zu meiner Hündin, während ich an der Leine ziehe und schnell ins Innere des Wohnhauses husche.

Hastig steigen wir die Stiegen zu meiner Wohnungstür hoch, und als die Tür hinter mir ins Schloss fällt, atme ich tief durch.

«Mann, war das peinlich», sage ich zu mir, während ich mich von meinem Mantel und den Stiefeln befreie.

Bonnie wartet einstweilen geduldig neben mir, damit ich ihr noch die Füße abtrocknen kann.

Nachdem wir wieder trocken sind, gehen wir gemeinsam in meine kleine Küche. Ich starte die Kaffeemaschine, und während diese aufheizt, suche ich mir eine Weihnachtstasse aus dem Regal darüber aus und hole die Futterschüssel für Bonnie.

«Oh, das ist auch das letzte Futterschälchen. Wir müssen heute dringend einkaufen gehen.» Ich stelle ihr das Futter an ihren Platz und gebe ihr mit *Okay* das Kommando, dass sie essen darf.

Dann gehe ich zurück zu meiner Kaffeemaschine, stelle die Tasse darunter und drücke den Startknopf. Sofort fängt es herrlich an zu duften, und ich atme entspannt tief ein und aus.

«Ach Mann, ich habe meine Sachen gestern nicht mehr aus dem Auto geholt. Da wäre noch

eine Milch dabei gewesen. Gut, dann gibt es heute wohl schwarzen Kaffee», sage ich zu mir und nehme mein Getränk mit auf die Couch.

Da es draußen noch immer ziemlich dunkel ist, obwohl es bereits 7:30 Uhr ist, stecke ich meine Lichterkette hinter dem Sofa ein und drehe mir das Radio auf.

Während ich meinen Kaffee genüsslich schlürfe, höre ich mir ein paar Weihnachtslieder an und warte auf die Nachrichten.

Aktuell passiert nicht gerade viel Spannendes in der Welt, was vielleicht gar nicht so schlecht ist. Das Einzige ist das anhaltende Verkehrschaos aufgrund der nicht stoppenden Schneemassen, die vom Himmel fallen.

Als die Nachrichten vorbei sind, bin ich auch fertig mit meinem Kaffee. Ich räume das Geschirr in den Geschirrspüler und gebe mich ins Badezimmer, damit ich mich fürs Einkaufen fertig machen kann.

Ich putze mir die Zähne, wasche mein Gesicht und creme es ein. Dann gehe ich, noch immer in meinem Schlafanzug bekleidet, ins Schlafzimmer und hole mir eine Thermostrumpfhose und ein Strickkleid heraus.

Mehr habe ich aktuell nicht an warmen Klamotten da. Der Rest ist in meinem Koffer im Auto.

Nachdem ich mich angezogen habe, gehe ich wieder ins Bad und trage ein bisschen Concealer und Wimperntusche auf.

Danach kämme ich mein Haar und flechte es zu einem seitlichen Fischgrätenzopf, da es mir von der Nacht auf dem Sofa in alle Richtungen vom Kopf absteht.

Fast fertig - ich öffne den Spiegelschrank und suche mir noch eines von den paar Parfüms aus, die darin stehen.

Bevor ich zum Einkaufen losfahre, gehe ich noch schnell nach unten und hole meinen Koffer aus dem Auto, damit ich mehr zum Anziehen im Schrank und Platz für den Einkauf habe.

Also ziehe ich mir wieder schnell meine Stiefel an und husche nach unten. Dieses Mal ist mein Outfit wenigstens tauglich, um unter Menschen zu gehen.

Ich steige die Stufen vom dritten Stock nach unten und gehe einmal ums Haus herum zu den Garagen. Es sind fünf Tore, für jede Wohnung gibt es also einen Stellplatz.

Meine Garage ist die in der Mitte, was man gut am Tor erkennt, da ich, als ich die Wohnung übernommen habe, ein paar Blumen darauf gemalt habe, um dem Tor ein bisschen mehr Farbe zu geben.

Außerdem ist es das Einzige, das nicht elektrisch zu öffnen ist. Ich stecke also den Schlüssel ins Schloss und sperre es auf. Dann

umfasse ich den schwarzen Knauf, drehe ihn und ziehe das Tor nach oben.

Schon blickt mir mein treues Auto entgegen.

Ein schwarzer Mini Cooper mit roten Felgen.

Da ich nicht vorsichtig genug sein kann, habe ich natürlich das Auto auch in der Garage abgeschlossen, also drücke ich auf den Knopf, um es zu entriegeln, und nachdem es kurz gehupt hat, kann ich den Kofferraum öffnen.

Ich hebe meinen goldenen Koffer mit unzähligen Stickern der letzten Reisen heraus und stelle ihn neben mir ab.

Beim Schließen der Heckklappe sehe ich mich in der Garage um. Links von mir steht noch die alte Werkbank meines Opas.

Dieser ist fünf Jahre vor meiner Oma gestorben, und sie hat seinen Tod nie richtig verkraftet. Manchmal denke ich, dass sie an einem gebrochenen Herzen gestorben ist, da sie ansonsten ganz fit war.

Auf einmal kommt wieder ein starker Wind auf, und mich durchfährt ein eiskalter Schauer. Also nehme ich meinen Koffer, schließe das Tor und gehe wieder hoch in die Wohnung, um Bonnie für unseren kurzen Shopping-Trip zu holen.

In der Wohnung stelle ich meinen Koffer nur in den Flur und beschließe, diesen nach dem Einkaufen auszuräumen.

Ich schnappe mir Bonnie und ziehe ihr eine kleine rote Jacke an, da sie immer so schnell friert.